

Wilhelm Tell am Scheffelgymnasium mit der 8e und Tempus fugit

Als unsere Deutschlehrerin, Frau Sielaff, am Donnerstag, 22. Juli 2010, um 8:00 Uhr mit zwei Männern und einer Frau das Klassenzimmer betrat, wussten wir gleich, dass etwas Besonderes in der Luft lag. Schnell stellte sich heraus, dass vor uns Schauspieler der angekündigten Theatergruppe „Tempus fugit“ standen, die mit uns das Drama `Wilhelm Tell`, das wir zuvor im Unterricht in Auszügen gelesen hatten, schauspielerisch darstellen sollten.

Ist der Tell wirklich ein verstaubter Klassiker? Das war die Frage, auf die wir eine Antwort finden sollten.

Nach einer kurzen Vorstellung ging es auch gleich los. Wir begaben uns zum Lichthof, wo wir in zwei Gruppen zu je 17 Schülern eingeteilt wurden. Der Theater-Workshop begann dann mit kleinen Aufwärmübungen.

Das erste Spiel hatte zur Aufgabe, dass man auf das Kommando „Hepp“ einen Impuls nach rechts, auf das Kommando „Hopp“ nach links oder das Kommando „Peng“ quer durch den Raum schicken sollte. Das taten wir, indem wir im Kreis standen und mit den Armen die entsprechenden Bewegungen auf Kommando machten. Manchmal hat das mit dem Impuls gut geklappt, manchmal aber auch nicht, was zu großer Heiterkeit führte.

Durch diese Übung aufgelockert und neugierig auf das Kommende, kam das nächste Spiel

Die Leute von Tempus fugit nannten es „Marsch der Gefühle“. Wir mussten durch den Raum laufen und auf Zuruf der Theaterleute Gefühle durch unsere Mimik und unseren Gang ausdrücken. Auf Klatschen mussten wir dann stehen bleiben und unseren Gesichtsausdruck „einfrieren“. Auf ein erneutes Klatschen hin durften wir weitergehen und einen neuen angesagten Gefühlsausdruck darstellen.

Nach Beendigung des Spieles reflektierten wir den Einstieg in die Theaterarbeit in einer kurzen Gesprächsrunde. So kamen wir auf unser eigentliches Thema, den Tell, zu sprechen, den manche von uns schrecklich fanden, andere wiederum meinten, er habe ihnen gar nicht so schlecht gefallen. Verwirrend sei nur die Vielzahl der Figuren, die dort auftreten.

In drei Einzelgruppen suchten wir uns eine Szene des `Tell` aus und studierte mehrere „Bilder“ dieser Szene ein. Das Einüben der Standbilder hat viel Spaß gemacht und wir haben gemerkt, dass das, was so einfach aussieht, mit viel Arbeit verbunden ist. Später führte jede Gruppe den anderen beiden Gruppen dann vor, was sie einstudiert hatte.

Wer hätte gedacht, dass die Apfelszene die am häufigsten gespielte war???

Hierbei gab es viel zu lachen, und manches schauspielerische Talent trat so zutage. Interessant war es zu sehen, wie viele Varianten dieser zentralen Szene es geben kann – das ging vom Rap bis zur Pantomime, Schillers Deutsch wurde in unsere Sprache übersetzt und hörte sich schon viel besser an. In den Gruppenszenen wurde uns auch plötzlich klar, wer Gessler, Leuthold und wie sie alle heißen, sind und in welcher Beziehung sie zueinander stehen.

Durch diese Art der Beschäftigung mit dem Theaterstück, die eigentlich wie ein Spiel war, haben wir sehr viel mehr Eindrücke vom Buch erhalten, als durch reines Lesen. Jedenfalls verging der Vormittag wie im Flug und wir fanden den Tell gar nicht verstaubt. Wir konnten ja schließlich am Tell mitgestalten und das, was er ausdrücken will, selbst erleben.

Robert Götz

